



Workshop

Hannah Arendt und die Wertungen der Moderne

21.–23. Juni 2017

Abstracts

Curricula Vitae



ZukunftsFonds
der Republik Österreich



NATIONALFONDS

bmwfw
Bundesministerium für
Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft

Wiener Wiesenthal Institut für Holocaust-Studien (VWI), Rabensteig 3, 1010 Wien, Tel.: (+43-1) 890 15 14 0, E-Mail: office@vwi.ac.at, Web: www.vwi.ac.at

IFK Internationales Forschungszentrum Kulturwissenschaften I
Kunstuniversität Linz in Wien, Reichsratsstraße 17, 1010 Wien, Tel.: (+43-1) 504 11 26, Fax: (+43-1) 504 11 32, E-Mail: ifk@ifk.ac.at, Web: www.ifk.ac.at

Wien Museum, Karlsplatz 8, 1040 Wien, E-Mail: office@wienmuseum.at, Web: www.wienmuseum.at



Workshop

Hannah Arendt und die Wertungen der Moderne

21.–23. Juni 2017

Notes

Bettina Stangneth

Was heißt: Sich im Denken orientieren?

Hannah Arendt forderte nicht weniger als den Perspektivenwechsel.

Philosophen, ja, Denker überhaupt müssten mehr über die Erfahrung des Denkens erzählen. Nur, wenn wir berichten, wie sich die Denktätigkeit anfühlt, kann uns bewusst werden, was wir tun, wenn wir denken, wo wir dann überhaupt sind und warum auch das je eigene Denken alles andere als eine bloße Privatangelegenheit ist.



Workshop

Hannah Arendt und die Wertungen der Moderne

21.–23. Juni 2017

Notes

Natan Sznajder

The Jewish Judgement of Hannah Arendt

The workshop seeks to reconstruct the intellectual origins of a human and social vision rooted in the belief that even in a secular age we are blessed with the capacity to distinguish between right and wrong and good and evil through exercising our power of judgment. Many intellectuals were concerned with moral individualism, which is both transcendental and of this world. Some of these voices stress the sanctity and the autonomy of the individual as one of the fundamental principles of modern society. In their view, this was the true expression of modernity. The particular world of devout Jewry was no longer sufficient to cope with the challenges of modernity. Thus, they were looking for universal guidelines, both within and outside the state. This becomes true even more strikingly after the Holocaust.

The workshop will focus on the works and legacies of one of the most exciting thinkers of the 20th Century, namely Hannah Arendt. Arendt was constantly concerned with universal responsibility and its relation to the concept of humanity, which she sees as part of the Jewish tradition. Thus, the choice of Arendt is not arbitrary. Perhaps more than that of any other thinker of the twentieth century, the urgency of her writing on totalitarianism, democracy, critical judgment, and evil is now more urgent than ever. Her engagement with the fate of the Jews, her work with Jewish and Zionist organisations, her engagement with Jewish history and politics on a theoretical and on a practical level – all of these things make her a good fit with the subject of this workshop. Her experiences during World War II, and what would later be called the Holocaust fed her theoretical interest in the relationship between universalism and particularism.



Workshop

Hannah Arendt und die Wertungen der Moderne

21.–23. Juni 2017

Notes

Monika Boll

**Die Autorität der Verfassung.
Vorrang des Rechtsstaates
vor der Demokratie**

„Aufgabe der Autorität ist immer gewesen, die Freiheit zu begrenzen und gerade dadurch zu sichern“, schrieb Hannah Arendt 1957 in ihrem Essay „Was ist Autorität?“.

Für Arendt stellen Aufklärung und Säkularisierung eine unumkehrbare Tatsache dar, die weder Anlass zu naivem Fortschrittsoptimismus noch zu Befürchtungen zum Untergang des Abendlandes bietet. Aus der Säkularisierung erwächst zugleich die Autonomie des Politischen, welche die Autonomie humarer Selbstbehauptung mit einschließt, nicht als anmaßende Selbstermächtigung, sondern als aufgegebene Herausforderung der Moderne.

Eben hier sieht Arendt die Einlassstelle für das Urteilsvermögen im politischen Handeln, das eben nicht nur Freiheit bedeutet, sondern auch Zumutung, weil es sich auf keine absolute Wahrheit berufen kann. Vor diesem Hintergrund, so die These des Vortrags, ist Arendts Frage nach „dem standhaltenden politischen Gebilde und dem standhaltenden Vokabular des 20. Jahrhunderts“ zu verstehen, das die Freiheit im politischen Urteilen und Handeln balancieren und stabilisieren soll. Genau darin, so die weitere These, liegt auch der politische Sinn von Autorität. Lange vor den Kontroversen der 68er-Generation hat sich Arendt mit dem Thema Autorität und Politik befasst.

Dabei vertrat sie den Standpunkt, dass Autorität eine politische Tugend und keine pädagogische Erscheinung sei. Der Vortrag stellt zum Vergleich das Autoritätskonzept der Kritischen Theorie der Frankfurter Schule zur Debatte. Gegen ein Verständnis, das Autorität vor allem mit Unterdrückung, Zwang und Gewalt assoziiert, empfiehlt Arendt eine Rückbesinnung auf ihren Ursprung im römischen Politikverständnis. Was dort die Autorität des Senats bedeutete, soll im säkularen Staat die Autorität der Verfassung übernehmen. Arendts starke Betonung der Notwendigkeit stabiler politischer Institutionen entspricht in ihrem Denken der Vorrangstellung der Republik vor der Demokratie. Recht und Verfassung dominieren Volkssouveränität und Plebisizit. Eine Überzeugung, so die abschließende These, die Arendt vor allem aus der Geschichte des Antisemitismus zog. Diese hatte gezeigt, dass der Wille der Mehrheit oft ein schlechter Berater in Minderheitenfragen ist – eine heute drängend aktuelle Problematik.



Workshop

Hannah Arendt und die Wertungen der Moderne

21.–23. Juni 2017

Notes

Barbara Bushart

Strafprozesse als Voraussetzung der Versöhnung

Basierend auf der narrativen Dimension Arendts politischer Theorie¹ soll die Präsentation dazu dienen, die Voraussetzungen, denen ein richterliches Urteil genügen muss, um der Kontinuität der gemeinsamen Welt und somit des Politischen zuträglich zu sein, zu extrahieren. Es ist nicht der „Geist der Geschichte“, es ist der Mensch, wenn er die Vergangenheit erkundet und erzählt und abschließend über sie urteilt, der letzter Richter in weltlichen Angelegenheiten ist.² Die sich hierin offenbarende Fähigkeit zur Handlung ist Kern der menschlichen Würde³ und der Richter, der sich ein Urteil über Geschehenes bildet und somit existenziell für ihre Bewahrung ist. Als nicht direkt affizierter Beobachter, dem der Sachverhalt aus verschiedenen Perspektiven durch Handelnde dargelegt wird, erkennt er die Welt, also das Bezugsgeflecht hinter den verschiedenen Narrativen und kann durch sein Urteil die Tat in einen Sinnzusammenhang einordnen, der erst ein Verstehen und somit Versöhnung mit der Welt ermöglicht. Nach dieser Ansicht ist der Erzähler mehr als nur der Repetitor: Seine Interpretation bestimmt die Art und Weise der Fortwirkung des Ereignisses in der Welt. Daher wird der Schwerpunkt auf Fällen der Makrokriminalität liegen, die ein bestimmendes Urteil auf Grund ihrer Präzedenzlosigkeit unmöglich machen, und den Richter zu einem Gesetzgeber machen. Ziel ist es, darzustellen, welchen Ansprüchen sein reflektierendes Urteil genügen muss, um ein Leitfaden für ein Zusammenleben nach dem Traditionsbuch werden zu können.

¹ Exemplarisch: Grit Straßenberger, *Hannah Arendt zur Einführung*, Hamburg 2015, S. 96 ff.

² Arendt, *Das Urteilen*, S. 15.

³ Arendt, *Das Urteilen*, S. 15.



Workshop

Hannah Arendt und die Wertungen der Moderne

21.–23. Juni 2017

Notes

Daniil Aronson

**Judge, and You Will
not be Judged:
From Judgement to
Responsibility in Later
Arendt's Thought**

It has been pointed out, that in different periods of her life Arendt proposed at least two different accounts of reflective judgment, which she ultimately failed to synthesize. The first one is Aristotelean and it treats judgment as a specific virtue of a public decision-maker, while the second one is Kantian, attributing the judging faculty to a disinterested spectator.

The failure to synthesize the two accounts means, that judgment in Arendt either lacks disinterestedness and cannot claim intersubjective validity (if we stick to the Aristotelian version) or doesn't pertain to the public realm and fails to be a properly political faculty (if we prefer the later Kantian version).

In this paper Daniil Aronson argues that in later Arendt's thoughts judgment still preserves an important political dimension, which is due to a strong link connecting judgment to political responsibility. In order to better understand this link one has to consider the context in which Arendt's writings on judgment appeared. The atrocities of Nazism and the Second World War, which to a great extent prompted those writings, were already the past, and those to whom the writings were addressed mostly had not participated in the events. What Arendt wanted from her audience was not action, for which was too late, but judgment. While no action could cancel what already had happened, judgment could at least prevent it from happening again, in particular, in that it could highlight the human responsibility for the so-called 'historical events'. Daniil Aronson argues that there are three philosophical notions in Arendt's later work that reflect that practical stance, namely, the notions of a common world, of personal vs. collective responsibility and, finally, of judgment's spontaneity.



Workshop

Hannah Arendt und die Wertungen der Moderne

21.–23. Juni 2017

Notes

Annika Glaßmeier

„Wenigstens bin ich nicht unschuldig!“ -

Zum Verhältnis von Unschuld und Verantwortungslosigkeit im Politischen Denken Hannah Arendts

Rückblickend auf die Umstände ihrer Flucht aus Deutschland, die sie antrat, nachdem sie wegen ihres Einsatzes für den Zionismus von den Nazis verhaftet wurde, sagte Hannah Arendt 1964: „Ich hatte sofort eine Befriedigung darüber. Ich dachte, wenigstens habe ich etwas gemacht! Wenigstens bin ich nicht unschuldig, das soll mir keiner nachsagen!“ Diese

Erfahrung sollte ihre spätere Auseinandersetzung mit dem Raum des Politischen besonders prägen, in dem der Mensch erst durch Partizipation in Erscheinung tritt und Verantwortung für die Gestaltung der gemeinsamen Welt übernimmt. Im Holocaust wurde den Juden diese Form des Weltbezugs verunmöglich. Daraus resultieren die folgenden drei Überlegungen Arendts, die im Zusammenhang mit dem Verhältnis von Unschuld und

Verantwortungslosigkeit zu sehen sind: Erstens konnte Arendt die Vorstellung von Juden als den absolut unschuldigen Opfern vor den Gaskammern nicht ertragen, die verfolgt wurden, obwohl sie nichts getan hatten. Diese Zerstörung der juristischen Person beschreibt sie als einen Schritt der graduellen Radikalisierung des nationalsozialistischen

Antisemitismus, der die physische Zerstörung der Person vorbereitete.

Zweitens ist in politischen Ausnahmesituationen das Schuldigwerden der Gegenentwurf zu blindem Kadavergehorsam, bei dem der Mensch nicht länger als Urheber seiner eigenen Taten in Erscheinung tritt. Und drittens muss Arendts Sorge um das Verhältnis von Unschuld und

Verantwortungslosigkeit bei ihrer Beschäftigung mit der jüdischen Geschichte immer mitgedacht werden. Ihre kritische Haltung dem eigenen Volk gegenüber, die ihr häufig vorgeworfen wurde, ist auch durch ihren Versuch zu erklären, das Narrativ des ewigen Antisemitismus zu überwinden und die Juden somit aus ihrer Opferrolle zu erlösen.



Workshop

Hannah Arendt und die Wertungen der Moderne

21.–23. Juni 2017

Notes

Devrim Sezer

Coming to Terms with the Past: Arendt and Jaspers on Guilt and Responsibility

Both the centenary of the Armenian Genocide and the 70th anniversary of the liberation of Auschwitz in 2015 reminded us once again of the significance of the question of coming to terms with the past to contemporary public debates. But what exactly is the meaning of coming to terms with the past? Should the concept of guilt be applied to entire groups or collectivities? Or should the members of a collective be held responsible in a different sense from being guilty?

How should present generations think about their responsibility in relation to past wrongs? Devrim Sezer proposes to explore these questions with a partial critique of Jaspers' *The Question of German Guilt* in dialogue with Arendt's interpretation of guilt and responsibility. Both Arendt and Jaspers agree that ordinary citizens can be held collectively responsible for past wrongs. They also draw a clear distinction between guilt and responsibility. But they disagree on the relevance of what Jaspers calls moral and metaphysical guilt to the problem of coming to terms with the past. Devrim Sezer hopes to show that, in stressing the significance of moral and metaphysical guilt, Jaspers' concern is to question the idea that the prosecution of perpetrators or state-criminals is sufficient to settle accounts once and for all. In contrast with Arendt's criticism, he argues that the main weakness in Jaspers' approach is not its emphasis on moral and metaphysical guilt, but its silence regarding the victims and its exclusive concern with the purification of the tainted German national identity. Finally, he suggests that there is a more satisfactory account of coming to terms with the past, one that complements Jaspers' approach, hinted at by Arendt merely in passing in her writings about guilt and responsibility.



Workshop

Hannah Arendt und die Wertungen der Moderne

21.–23. Juni 2017

Notes

Jennifer Pavlik

Das Schöne als Inbegriff der „Weltlichkeit der Welt“. Hannah Arendts implizite Ästhetik als Bedingung des politischen Zusammenlebens in der Moderne

Hannah Arendt kann – wenn man sich dem Urteil von Seyla Benhabib anschließen möchte – als „Klassikerin der Moderne“¹ bezeichnet werden. Diese Auffassung impliziert die Annahme, dass Arendts Auseinandersetzung mit der antiken Polis nicht darauf abzielt, nostalgische Erinnerungen zu aktivieren, sondern sie vielmehr anhand einer phänomenologischen Relektüre Begriffe und Konzepte offenlegt, die Auskunft über Sinnhorizonte verschaffen und so neue Perspektiven auf gegenwärtige politische Phänomene eröffnen. Eine solche Perspektive bietet Arendt mit Blick auf das politische Zusammenleben in der Moderne, indem sie Kants Kritik der Urteilskraft als seine eigentliche politische Philosophie interpretiert und den Begriff des Schönen als „Inbegriff der Weltlichkeit der Welt. Und zwar für jedermann“² versteht. Kants Theorie des Schönen ist für sie eine Grundlagentheorie des politischen Handelns, weil sie darin eine Perspektive auf die Welt entdeckt, die es ermöglicht, die Gegenstände der Wahrnehmung in ihrer Freiheit zu betrachten. Diese Grundgedanken nimmt Arendt auf und wendet sie auf den Bereich des Politischen an. Konkret geht es ihr um die Ausbildung einer ästhetisch-betrachtenden Denkungsart, die die Gegenstände der Wahrnehmung – d.h. die anderen Menschen – unter einer Perspektive wahrnimmt, die ihnen ihren Freiheitsraum zugestehst und sie jenseits von Zweck-Mittel-Kategorien begreift. Die Ausbildung des Geschmacks wird bei ihr daher zum Inbegriff von Humanität. Der Geschmack beurteilt die Welt in ihrer Weltlichkeit; ihn interessieren weder das sinnliche Leben noch das moralische Selbst, denen er ein reines, „uninteressiertes“ Weltinteresse entgegensemmt.³ Das interesselose Wohlgefallen, das Kant als Inbegriff des Geschmacks bezeichnet hat, wird von Arendt in ein „uninteressiertes Weltinteresse“ transformiert, das das gewaltfreie Gespräch in das Zentrum des politischen Diskurses rückt.

¹ Seyla Benhabib: Hannah Arendt. Die melancholische Denkerin der Moderne. Frankfurt 2006, S.1.

² Arendt an Jaspers am 16. September 1957. In: Arendt/Jaspers: Briefwechsel 1926–1969. Hg. v. Lotte Köhler u. Hans Saner. München 2001, S. 357.

³ Hannah Arendt: Kultur und Politik. In: Dies.: Zwischen Vergangenheit und Zukunft. Übungen im politischen Denken I. München 1994, S. 277–302, hier: S. 300.



Workshop

Hannah Arendt und die Wertungen der Moderne

21.–23. Juni 2017

Notes

Zoë Roth

Forms of Totalitarianism and the Totality of Form: Arendt, Aesthetics, Autonomy

"On Humanity in Dark Times," Hannah Arendt writes that "no philosophy, no analysis, no aphorism, be it ever so profound, can compare to the intensity and richness of meaning of a properly narrated story." By contrast, totalitarian language makes language literal; it programmatically turns prophecies into political realities. Arendt characterizes the aesthetic by its lack of functionality (*The Human Condition*)—its resistance to ideology's instrumentalism. However, the ability to respond to—or illuminate—political urgencies and their underlying ideological frameworks is often taken as one of literature's implicit values. Approaches that treat aesthetic form as autonomous from social and political realms thus seem at best naïve—condemning literary criticism to irrelevancy—and at worst ideologically suspect.

In this paper, Zoë Roth will explore the political potentials of an autonomous aesthetic model. To illustrate her argument she will explore Hannah Arendt's writing. This might seem counterintuitive: Arendt was a political philosopher who never published literary works. Yet she was a consummate storyteller and a perceptive critic of art and literature. She conceived of politics in terms of form, but argued that aesthetic autonomy can resist the commodification of modern societies.

Zoë Roth proposes reading Arendt's writing for aesthetic form through close analysis of passages from *Origins of Totalitarianism* and *Men in Dark Times*. If art is a "form of thought" (Sjöholm 2015) for Arendt, she argues that her thought is a form of art whose value lies in its ability to exceed political instrumentalization.

To what extent are literature and criticism able to combat political urgencies—or does their value lie elsewhere, beyond reference to the state of emergency?



Workshop

Hannah Arendt und die Wertungen der Moderne

21.–23. Juni 2017

Notes

Ruzanna Amiraghyan

Translating Arendt
into Armenian.

Challenges of Conveying the
Concept of Power

Communities survive through culture and language, which reflect their mentalities and their visions of various phenomena of social organization. The shift from one form of political organization to another is a challenge that embraces more than just politicians, parties and generally the public sphere: it touches the social discourse and makes correctives of many concepts well established and widely used by the given society. Translation, as one of the most vibrant mode of human communication in which those concepts circulate and shape public discourses more than any other aspect of human interaction, faces the necessity to serve a rendition of a concept in a new light with connotation(s) either non-existent and/or neglected in target cultures.

Translation of Hannah Arendt's *Expansion and the Philosophy of Power* in a transitional political environment settled since the collapse of the Soviet empire in Armenia required answering a number of questions: how do post-Soviet legacies and cultural perceptions of power coexist in the Armenian discourse? How is Arendt's vision of power relatable by the means of the Armenian language and what may be the boundaries of its perceptions on public level? What equivalences exist in Armenian for Arendt's concept of power? Which translation tools are applicable to convey the meaning of the concept? The presentation to be delivered on the workshop will discuss suggested answers to the posed questions.



Workshop

Hannah Arendt und die Wertungen der Moderne

21.–23. Juni 2017

Notes

Ville Suuronen

The Paradoxes in Arendt's Account of Modernity

This presentation argues that Arendt's understanding of modernity has three different levels, which are difficult to reconcile with one another. First, Arendt's factual-historical narrative of Western political history with the rise of totalitarianism, the destruction of traditional nation-states, and growing world-alienation is tragic. Second, at the same time, Arendt also envisions the possibility of global post-nation-state politics, based on a (geo)political alternative: federations and council systems, which represent a promise inherent in all political action. Third, Arendt also has a philosophical account of modernity: closely following Heidegger, she diagnoses an "end of metaphysics" and seeks to develop a new political ontology, suitable for a politics of the global age.



Workshop

Hannah Arendt und die Wertungen der Moderne

21.–23. Juni 2017

Notes

Nataliia Aniskevich

Hannah Arendt's Conceptions in Terms of Latin American Military Dictatorship

In this paper, Nataliia Aniskevich will present parallels between Hannah Arendt's essay *Reflections on Violence* (1969) and events that took place in Latin America during the second half of the 20th century. In this essay, Hannah Arendt opposed the traditional understanding of power as the ability to achieve a desired goal.

Furthermore, she defined the conceptual differences between power, violence, force and strength.

In the second half of the 20th century, military dictatorships came to power in most countries of Latin America. Military regimes tended to present themselves as a "neutral" power, which could provide temporary administration for a country during a crisis. Sometimes, these regimes introduced a permanent state of emergency or martial law, which eliminated individual rights and freedoms. Arendt's philosophical and political thought can be applied to policy issues within Latin American history in the following ways:

- A creative use of power can be used to protect and guarantee human rights, thereby creating conditions for an optimal balance between public and private spheres.
- Violence is a phenomenon that is not necessarily associated with power, although it may be one of the tools of political activity. Power is creative while violence is destructive.
- Violence in politics can be reduced if individual action is further legitimized and supported by the governing body. In this way, Power, as Arendt specifically articulated, can be used to strengthen the integrity and stability of society.



Workshop

Hannah Arendt und die Wertungen der Moderne

21.–23. Juni 2017

Notes

Mika Ojakangas

Arendt's Twofold Concept of Modernity

In *The Human Condition*, Arendt insists that in modernity, morality has collapsed into a mere set of empty mores – particularly because the individuals of modern mass societies are normalized by the innumerable rules imposed by the anonymous machinery of aggressive administration. A modern man is not a man of thought, conscience, and judgment but a conformist and an utterly thoughtless being, who repeats trivial truths and conforms to prevailing rules and standards. On the other hand, Arendt also asserts that the modern world is defined by the loss of standards: "The loss of standards defines the modern world in its facticity." In other words, modernity is simultaneously an epoch of conformism and that of the loss of standards. Is there a contradiction in Arendt's conception of modernity? In this paper, Mika Ojakangas argues that this is not necessarily the case. In Arendt's view, modernity is indeed characterized by the loss of standards but the problem is that the man of modern mass society is not aware of this post-metaphysical truth. Therefore, conformism prevails and may prevail also in modernity. It is only from this perspective that Arendt's statement that the National Socialist Germany – a blatant manifestation of the loss of truths and standards in ethics and politics – represents a collapse of morality "into a mere set of mores" becomes intelligible.



Workshop

Hannah Arendt und die Wertungen der Moderne

21.–23. Juni 2017

Notes

Ágnes Heller

Hannah Arendts Platz im spätmodernen Denken / The Place of Hannah Arendt in Late Modern Thinking

Hannah Arendt war eine Frau der vielseitigen Kultur, unter anderem auch der philosophischen. Doch wenn sie über Philosophie oder Philosophen sprach, bezog sie sich beinahe ohne Ausnahme auf Plato (Socrates), Aristoteles, Cicero, Augustinus und die Klassiker der deutschen Philosophie, besonders Kant, aber beinahe nie auf einen ihrer Zeitgenossen. Sartre kann man ihres Erachtens nicht als Philosophen ernst nehmen, Adorno verachtete sie, Merleau Ponty und de Beauvoir existierten für sie nicht. Arendt hat Habermas getroffen, aber in ihrer Philosophie hinterließ er keine Spuren. Sie hat einen Essay über Benjamin geschrieben, doch auch von ihm finden sich in ihrer Philosophie keine Spuren.

Diese auffallende Indifferenz gegenüber Zeitgenossen kann man auch als einen Drang Richtung originelles Denken verstehen. Doch gab es drei Denker, die für Arendt besonders wichtig waren – die drei radikalen Philosophen des 19. Jahrhunderts: Marx, Kierkegaard und Nietzsche. Arendt war, so Ágnes Heller, die erste, die diese drei Denker zusammen in demselben Kontext betrachtete. Sie waren nach Arendt radikale Denker, weil sie Traditionen auf den Kopf gestellt, uminterpretiert und am Ende abgeschafft haben: Marx die Politik, Kierkegaard die Religion, Nietzsche die Metaphysik. Für Arendt war der philosophische Stil dieser radikalen Philosophen besonders wichtig. Alle drei experimentierten mit unorthodoxen philosophischen Genres, vor allem Essay und Aphorismen.



Workshop

Hannah Arendt und die Wertungen der Moderne

21.–23. Juni 2017

Notes

Anna Corsten

Hannah Arendt vs. Raoul Hilberg. Im (Wett)Kampf um die Aufarbeitung der Vergangenheit

Die politische Philosophin Hannah Arendt und der Politikwissenschaftler Raul Hilberg gehörten zu den ersten Wissenschaftlern, die den Genozid an den europäischen Juden im Zweiten Weltkrieg als bürokratischen Prozess erforschten. Obwohl sich Arendts und Hilbergs Arbeiten in Aufbau und Thesen auf den ersten Blick stark ähneln, kritisierten sie jeweils das Werk des anderen vehement. Auch die Debatten um ihre Werke sowie das Schweigen zum Holocaust, das bis in die 1980er Jahre in Deutschland und den USA vorherrschte, führten nicht dazu, dass sich Arendt und Hilberg in ihrer Arbeit für Aufarbeitung der nationalsozialistischen Vergangenheit zusammenschlossen.

Zu dem Verhältnis der beiden Wissenschaftler entstanden bisher zwei Beiträge, die einen Schwerpunkt auf den Verlauf ihres Konflikts legen und dabei versuchen, die Ursache(n) des spannungsreichen Verhältnisses offenzulegen. Dieser Vortrag hat es sich zum Ziel gesetzt, die Bedeutung von Kämpfen um Positionen im Feld der Wissenschaft sowie (wissenschafts-)habituelle Dispositionen in den Vordergrund der Analyse zu rücken. Dadurch soll gezeigt werden, dass die Selbstverortung Arendts und Hilbergs in verschiedenen wissenschaftlichen Traditionen, ihr wissenschaftlicher Habitus und ihre unterschiedlichen Arbeitsweisen ihr Verhältnis maßgeblich bestimmt haben.



Workshop

Hannah Arendt und die Wertungen der Moderne

21.–23. Juni 2017

Notes

Avner Dinur

Is Judaism Present in the Later Writings of Hannah Arendt?

Hannah Arendt wrote much about the condition of the Jews in the modern era in her early writings. In these texts the figure of the Pariah stands at the center of her thinking.

In her later writings however (*The Human condition* and *The Life of the Mind*), she hardly mentions Judaism or the Pariah.

Was Arendt not interested in Jewish existence anymore? Was she too frustrated with her Jewish critics after the Eichmann trial? Is the absence of Judaism in the later writings a sign of German-Jewish self-hatred, a claim that some charged her with? This paper claims that Jewish identity is not absent from Arendt's later writings. The same role that she ascribes to Jews in the early writings is present, and it is even very central in the later ones, but Arendt uses in the later writings a different name for the figure representing this role – and it is a surprising name – she ascribes Pariah qualities to the figure of "the lone philosopher".

The paper further suggests, on the basis of the similarity between the pariah and the philosopher, that

Arendt's concepts lead to the location of philosophical criticism in a realm very typical for German-Jewish self-understanding – a realm Arendt calls "within/without" - never a full participant in society, but never fully out. Finding criticism in this realm can teach much about the role of philosophy in the political world, and about Arendt's preference of Socrates over Plato, and Jaspers over Heidegger (philosophically-politically, not romantically). Thus, the connection between the Pariah and the philosopher holds the key for understanding the relations between Arendt's main fields of interest – thinking and judging, philosophy and politics.



Workshop

Hannah Arendt und die Wertungen der Moderne

21.–23. Juni 2017

Notes

Shmuel Lederman

Facing the Banality of Evil. Arendt's Political Response to Eichmann

Most scholarship on Arendt's response to the "banality of evil" she identified in Eichmann, focus either on her "Socratic" response, namely the internal dialogue of thinking as a bulwark against participation in evil; or on her turn to Kantian judgment to explicate judgment as the ability to tell right from wrong in emergency situations. Arendt emerges from most of this scholarship as a thinker who turned away from her earlier emphasis on public life and action, to an emphasis on the life of the mind of the individual, who takes the position of the uninvolved spectator who refrains from politics, rather than the active citizen who attempts to change the world. In this paper, Shmuel Lederman seeks to challenge this dominant scholarly interpretation, first, by highlighting Arendt's critique of the "Socratic" response, which can be found from early on in her writings and which scholars for the most part overlook. Second, by showing that Arendt turned to Kant at least in part to strengthen the theoretical basis for a political response to evil: the need for the establishment of participatory democracy in the form of a citizen council system, in which citizens are engaged in mutual examination of opinions and actions, and thus constantly practice and improve their capacity for judgment.



Workshop

Hannah Arendt und die Wertungen der Moderne

21.–23. Juni 2017

Notes

Sinkwan Cheng

Arendt on Judgement and Crisis. Re-examining Human Rights Discourse via Buber and Confucius

Drawing from Arendt's observations on judgment in times of crisis, Sinkwan Cheng's paper argues for a re-examination of human rights discourse in the global age as the liberal concept of "human rights" has proved repeatedly incapable of preventing crimes against humanity decades after Arendt's challenge to this concept in *Origins of Totalitarianism*.

Arendt points out how crisis features the breakdown of old institutions and inherited framework for judgment—as such, it is also the time when thinking can begin anew.

Arendt's skepticism about "human rights" notwithstanding, it is only in our times – when universal claims are subjected to empirical tests of "universalizability" via globalization – that the concept of "human rights" enters a phase of crisis.

With crisis loosening the grip of the old universal ("human rights") over the particulars, one can finally question where this concept goes wrong.

Sinkwan Cheng's paper draws attention to the living human being which has been increasingly trumped by abstract discussions of rights in the modern West. Sinkwan Cheng wishes to argue for the primacy of the "human" in "human rights": "rights" ought to be at the service of the "human" and not the reverse.

Much as Buber turns to the living presence of the Other before the philosophizing subject after the Holocaust, Sinkwan Cheng turns to Confucianism to foreground the destitution of the Other before abstract legal and political theorizing about "rights." Buber and Confucius are brought together in Sinkwan Cheng's paper for good reasons: the Jews and the Chinese sustained the greatest crimes against humanity in World War II. Both cultures provide alternative ways of structuring society that might help avoid the backlash of the dialectic of Enlightenment.

Martin Buber connects the "Eclipse of God" to the "Eclipse of Man." In Confucianism's entire humanistic language, the "Eclipse of Co-Humanity" – the inability to experience the Other as human – results in the "Eclipse of Humanity" – including the possessive individual's own humanity.



Workshop

Hannah Arendt und die Wertungen der Moderne

21.–23. Juni 2017

Notes

Joanna Tegnerowicz

The Controversies around Arendt's Writings on Race Relations in the United States

Hannah Arendt is unquestionably one of the most admired and most frequently invoked thinkers, whose work continues to exert a great influence on contemporary debates. Her views on America's racism problem and the Black struggle against racial oppression can hardly be seen as unconnected to her reflection on ethical questions, but have attracted strikingly little attention. The first book on this subject, Kathryn T. Gines's *Hannah Arendt and the Negro question*, was published only in 2014, and Arendt's approach towards the situation of Black people remains a very little known aspect of her work and has been addressed by only a handful of scholars.

One may wonder about the causes of this situation, and it is tempting to suggest that among the reasons may be the tendency to marginalize the importance of so-called Black issues, as well as the widespread penchant for assuming that attempts to discuss the views of widely admired non-Black thinkers on Black people are merely a consequence of recent ideological trends. The universal moral significance of historical and current Black experiences very often remains unrecognized, and the theologian James T. Cone even goes further and states that "black suffering today still remains invisible to many whites." This phenomenon, now often described as the consequence of "the racial empathy gap", may influence the reception of Arendt's writings on American race relations.

The current opinions on this little-known part of her work are extremely divergent: from open accusations of "anti-Black racism" to the disdainful dismissal of such criticisms. This very fact reveals the necessity of a balanced and unbiased analysis of these writings – *Reflections on Little Rock* (1959) and *On Violence* (1970) – in the context of Arendt's other work and her correspondence, including her letters to Ralph Ellison, James Baldwin and Karl and Gertrud Jaspers – as well as of their reception, both during her lifetime and after her death.



Workshop

Hannah Arendt und die Wertungen der Moderne

21.–23. Juni 2017

Notes

Marius Stan

Death between Public and Private Spheres. An Arendtian Reading of Famous Suicides

Do we consider the act of suicide as boundary of a journey that marks the end of life? Can suicide have a direction, a *telos*, or even point to something which it tends to orient?

Can one really postulate the existence or nonexistence of a subject without having his words inserted in the tissue of social discourse? In Arendt's view, in as far as it is political, the act is rather the beginning. It is a founding action that traces on the precedent.

Drawing on her enormous philo-Hellenic European erudition, Arendt's view of private acts reads like a true Ancient Greek and Latin normative compendium. "The antique subject / the citizen must stay immersed in the *polis*" for she follows Plato's trail of thought very closely. In other words, the subject exists only as practitioner of the city, while in the public domain the whole world is at stake. Interpreted this way, the carousel of famous suicides inaugurated by Walter Benjamin, Joseph Roth, and Stefan Zweig, and continued, for different reasons, by Paul Celan, Primo Levi or Arthur Koestler, illustrates the perpetually tragic tension between public and private domains. Arendt's different treatment of such noteworthy "earthly departures" is a major argument elaborated by a great normative philosopher for whom withdrawal does not constitute an existential option.



Workshop

Hannah Arendt und die Wertungen der Moderne

21.–23. Juni 2017

Notes

Vladimir Tismaneanu

Hannah Arendt, Stefan Zweig, and the Refugee Condition

In her famous 1963 letter to Gershom Scholem, Hannah Arendt stated as clearly as possible: "I am myself Jewish – therefore an undisputable and undeniable fact. Yet this fact does not compel me in line with reflex solidarities, with supposedly inevitable alignments. My honor is an individual one, not that of a group. But in order to save my honor, I will oppose the dishonoring of a people only because they are that people." Just like Hannah Arendt, the cosmopolitan Stefan Zweig experienced the tragedy of what the former, in her book *The Origins of Totalitarianism*, called the superfluous populations – those huge masses of refugees unwanted by anyone, uprooted, banished, persecuted, people deprived of state passports, abandoned by the political communities where they had been born, raised, and educated. For the author of *The World of Yesterday*, the situation was simply unbearable, Europe, as he knew and loved it, had vanished, barbarism struck him as imminent, inevitable, inexorable. Similarly, in 1943 Hannah Arendt wrote an article about the refugees. Unlike Zweig, however, she was determined to continue the fight by remaining engaged in a genuine *vita activa*.



Workshop

Hannah Arendt und die Wertungen der Moderne

21.–23. Juni 2017

Notes

Joshua Cherniss / Thijs Kleinpaste

A Fly Attacking an Elephant?

**Stefan Zweig's Defense of a
Liberal Ethos and a Lost Europe**

Joshua Cherniss's paper draws on Zweig's biographical studies of Erasmus, Castellio, and Montaigne, as well as *The World of Yesterday*, to suggest that Zweig responded to the rise of totalitarianism by revising and reclaiming the first roots of a liberal ethos which he identified with European culture itself. This effort reflected two politically-charged goals. The first was to reaffirm the moral core of liberalism so as to rebut contemporary charges that liberalism was "mediocre", relativist, cowardly, naive, and irresponsible (charges which also attached, and still attach, to Zweig himself). The second was to present a European identity in which Jews could claim full membership: the European civilization that Zweig evoked (or invented) was liberal, and liberalism is the party of the pariahs. While sympathetically reconstructing this project, Joshua Cherniss also suggests that Zweig's late works are prone to Hannah Arendt's charge of quietistic withdrawal, and thus of political innocence or irresponsibility. This, however, points to a need to revise Zweig's project, rather than the necessity of abandoning it.



Workshop

Hannah Arendt und die Wertungen der Moderne

21.–23. Juni 2017

Notes

Naira Mkrtchyan

Thinking Politically. Between Breaking with and Creating a Tradition

If there are a few thinkers with whom *thinking politically* becomes possible, then definitely Hannah Arendt is one of them. Hence, to understand what '*thinking politically*' means to her, and most importantly how she traces her path towards it, are both issues worth our consideration. Never directly raising and, consequently, never answering the question about her own attitude towards modernity and modernism – her time (the Modern Age)! – Arendt's interests nonetheless lean towards understanding, among others, how an intellectual is situated in it and what needs to be initiated in the face of current events. As one of the main characteristics of modernity is its special attitude toward tradition, and Arendt herself takes a great interest in it, this paper scrutinizes Arendt's thought from the aspect of her intellectual act of breaking with and creating a tradition in political thought. The paper focuses on the following questions: what does it mean to think politically without being burdened by the tradition so far dominated in political philosophy?

How to transgress the existing intellectual tradition and establish a new tradition in political thought without, however, undermining the importance of tradition, nor acting as a traditionalist; and should this be achieved, would it lead to a new understanding of (intellectual) tradition?



Workshop

Hannah Arendt und die Wertungen der Moderne

21.–23. Juni 2017

Notes

Ruth Kager

**Das Spannungsfeld des Urteilens
in *Rahel Varnhagen. Lebensgeschichte einer deutschen Jüdin aus der Romantik***

Rahel Varnhagen, ehemals Mittelpunkt des eigenen Berliner Salons, assimiliert sich nicht an die zunehmend antisemitische gesellschaftliche Umgebung der späten Romantik: „Rahel ist Jüdin und Paria geblieben. Nur weil sie an beidem festgehalten hat, hat sie einen Platz gefunden in der Geschichte der europäischen Menschheit.“ Durch die Positionierung als Paria besitzt Rahel Varnhagen „mehr Wirklichkeit“, vermag „Allgemeines zu erfassen, Zusammenhänge zu erkennen.“ Anliegen des Beitrages ist es, die Figur des Parias in Hannah Arendts Erzählung von Rahel Varnhagens Lebensgeschichte als Akteur des Urteilens zu untersuchen. Das Urteilen betrifft für Arendt die Frage nach der „Unabhängigkeit von den Dingen, wie sie sind und wie sie geworden sind“. Dass nicht nur die physische menschliche Existenz, sondern auch das geistige Vermögen des Urteilens von der „Geselligkeit“ der Menschen abhängig ist, bildet den Ausgangspunkt für Arendts Fragestellung. Wie Arendt in der Vorlesung *Über Kants Politische Philosophie* ausführt, liegt hier die politische Dimension der *Kritik der Urteilstaf*: Das Urteil ist auf das Besondere, etwa eine historische Situation, bezogen. Es bleibt aber in einer geteilten Welt an einen „gemeinschaftlichen Sinn“ und etwaige Vorurteile gebunden. Eine „erweiterte Denkungsart“ ist deshalb notwendig, um andere Standpunkte in einem Urteil zu berücksichtigen. Dieses politische Spannungsfeld des Urteilens soll vor dem Hintergrund von Arendts Erzählung der Lebensgeschichte Rahel Varnhagens nachvollzogen werden. Denn während das Urteilen, wie Arendt unterstreicht, bei Kant an einen gemeinschaftlichen Sinn gebunden ist, steht die Figur des Parias zunächst für den Ausschluss aus Gesellschaft und Politik.



Workshop

Hannah Arendt und die Wertungen der Moderne

21.–23. Juni 2017

Notes

Elisabeth Gallas

The Utopia of Human Rights. Hannah Arendt on the Paradoxes of a Universal Concept

After the most fundamental assault on humanity and civilization that was realized in the annihilation of European Jewry by Nazi Germany, universalist concepts – an idea of mankind – seemed at stake. Still, or maybe therefore, in the aftermath of World War II the newly created United Nations were eager to set up a framework of international rights and duties with universal validity and proposed legal tools to restore peace and the recognition of human dignity worldwide. One of the most important articulations of these principles was the UN's Declaration of Human Rights in 1948.

Hannah Arendt's famous exploration of "The Perplexities of the Rights of Men" forming a core element of her magnum opus *Origins of Totalitarianism* (1951) was an essential comment to the debate of her time. While affirming the universalist notion of humanity and human rights, she revealed the unsolved challenges of their enforcement in a world of nation states, highlighting the fragile character of international agreements and their limited reach when faced with sovereign rule. To overcome the limits of the notion of universal human rights as such, she claims a more specific human right: the "right to belong", a basic right to citizenship as a way to secure recognition and participation of every human being in a shared world.

In her paper Elisabeth Gallas will present and use Arendt's claims as a key to understand important details of her general reconfiguration of thinking and judging after the Holocaust and highlight their importance within her specific view on historical responsibility and justice.



Workshop

Hannah Arendt und die Wertungen der Moderne

21.–23. Juni 2017

Notes

Holly Case

Politics Gone Mad. Personal Responsibility in the Age of Ideology

During the trial of the Nazi bureaucrat Adolf Eichmann in Jerusalem in 1961, Hannah Arendt observed that "intent to do wrong is necessary for the commission of a crime. Where this intent is absent, where, for whatever reasons, even reasons of moral insanity, the ability to distinguish between right and wrong is impaired, we feel no crime has been committed." Yet Arendt decried the "quite extraordinary confusion over elementary questions of morality" created by the case of Eichmann and those like him, which had produced a "reluctance everywhere to make judgments in terms of individual moral responsibility." The paper will discuss how ideology has been discussed in courtrooms together with insanity at various points in modern history. The analysis aims at contextualizing Arendt's preoccupation with criminal responsibility.



Workshop

Hannah Arendt und die Wertungen der Moderne

21.–23. Juni 2017

Curricula Vitae and Publications

Ruzanna Amiraghyan is Lecturer at the School of Sociology at the Yerevan State University, translator, copywriter, and media researcher. She received a BA in Political Science and Translation Studies from Open University of Armenia in 1998; an MA in Political Science from American University of Armenia in 2001; Graduate Certificate in Public Relations and Marketing from Yerevan State University in 2008; Certificate in Translation Studies from American University of Armenia in 2015. Her research interests include political discourses in post-Soviet countries, media systems, political communication, marketing and advertising, and translation as communication.

Selected publications:

Hannah Arendt We Refugees [in Armenian], group of translators, Shushan Avagyan (ed.), Yerevan 2016; "The Mythology in the Political Discourse of Armenia" [in Armenian], in: *Tradition and Modernity in Armenian Culture, Armenian Popular Culture XV*, papers dedicated to the 50th anniversary of the Institute of Archaeology and Ethnography, National Academy of Sciences of Armenia, Yerevan 2010, pp. 146-156.

Natalia Aniskevich is PhD student at the Institute of Latin America at the Russian Academy of Science. She graduated from Saint-Petersburg State University department of International Relations as a master of political science in 2016. Her research interests include history and politics of Latin American. Supported in part by a grant from Saint-Petersburg State University and the Community of Santander Universities, she completed a semester of exchange study at Universidad Austral, Buenos Aires, Argentina, where she was working on a research project about external policy of Nicaragua. Now she is working on a project, which is connected with political processes in Latin America particularly in Chile at the Institute of Latin American at the Russian Academy of Science. She participates in national and international conferences and works on the development of relations between Russia and Latin America. In parallel, she worked as an exchange manager in ITMO University and developed a project of internal student mobility.

Selected publications:

Prospects for the strategic partnership between Russia and Latin America, University of Tartu, 2017; *Possibility and advantages of internal student mobility*, Conference Proceedings of the University of Prishtina International Student Conference, 2017; *Evolution of the foreign policy of Nicaragua (XXI century)*, Saint-Petersburg State University, 2016.

Gerhard Baumgartner ist Wissenschaftlicher Leiter des DÖW Dokumentationsarchiv des Österreichischen Widerstandes. Seine Forschungsschwerpunkte sind Widerstand und Verfolgung 1938-1945; Verfolgungsgeschichte der Roma und Sinti; Umgang der Republik Österreich mit der NS-Vergangenheit; Geschichte der nationalen Minderheiten des Burgenlands.

Publikationen (Auswahl):

The Fate of the European Roma and Sinti during the Holocaust, Wien/Paris 2013; *Licht- und Schattenwelten – Amateurfilm im Burgenland*.



Workshop

Hannah Arendt und die Wertungen der Moderne

21.–23. Juni 2017

Katalog zur gleichnamigen Ausstellung in der Burgenländischen Landesgalerie, Eisenstadt 2012; *Vom Rand in die Mitte – From the Margins into the Centre. 20 Jahre Kulturverein Österreichischer Roma – 20 Years Cultural Association of Austrian Roma*, Wien 2011; gem. mit Éva Kovács und Peter Szuhay, "Jetzt zeigen wir es euch!" Zeitgenössische Roma-Kunst aus Ungarn, Wien 2008; gem. mit Tayfun Belgin, *Roma & Sinti – 'Zigeunerdarstellungen' der Moderne*, Krems 2007; *Wagnis Demokratie. 30 Jahre Österreichische Gesellschaft für Politische Bildung*, Wien 2007.

Monika Boll ist Publizistin und Kuratorin. Ihre Forschungsschwerpunkte sind Politische Theorie, Intellectual History und Geschichte der Soziologie. Sie absolvierte ein Studium der Philosophie, Soziologie und Publizistik an der FU Berlin und promovierte mit einer Arbeit zur politischen Theorie Hannah Arendts. Boll war Lehrbeauftragte am Institut für Film- und Fernsehwissenschaften an der Ruhr-Universität Bochum, anschließend wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehrstuhl für Neuere und Neueste Geschichte an der Ruhr Universität Bochum; Beteiligung an einem Forschungsprojekt zur Reetablierung der Soziologie nach 1945 und zu intellektuellen Gründungsdebatten in der frühen Bundesrepublik und Tätigkeit als wissenschaftliche Kuratorin im BMBF Projekt *Kommunikationsräume des Europäischen. Jüdische Wissenskulturen jenseits des Nationalen*. Ein Verbundprojekt des Simon-Dubnow-Instituts, Leipzig; Jena Center Geschichte des 20. Jahrhunderts; Jüdisches Museum Frankfurt; Zentrum für Lehrausbildung und Schulforschung, Leipzig.

Publikationen (Auswahl):

Gem. mit Fritz Backhaus (Hg.), *Fritz Bauer. Der Staatsanwalt*, Frankfurt/New York 2014; gem. mit Raphael Gross (Hg.), „Ich staune, dass Sie in dieser Luft atmen können“ – *Jüdische Intellektuelle in Deutschland nach 1945*, Frankfurt/M. 2013; gem. mit Raphael Gross (Hg.), *Die Frankfurter Schule und Frankfurt. Eine Rückkehr nach Deutschland*, Göttingen 2009; *Nachprogramm. Intellektuelle Gründungsdebatten in der frühen Bundesrepublik*, Münster 2004; *Zur Kritik des naturalistischen Humanismus – Der Verfall des Politischen bei Hannah Arendt*, Wien 1997.

Ausstellungen:

Geschichte der Frankfurter Juden von 1945 bis in die Gegenwart, Teil der Neuen Dauerausstellung des Jüdischen Museums Frankfurt am Main; *Fritz Bauer. Der Staatsanwalt*, Wanderausstellung des Fritz Bauer Instituts und des Jüdischen Museums Frankfurt; „Für Marcel Reich-Ranicki“, JM Frankfurt; *Die Frankfurter Schule und Frankfurt. Eine Rückkehr nach Deutschland*, JM Frankfurt.

Barbara Bushart arbeitet als wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehrstuhl für Öffentliches Recht, Rechts- und Verfassungsgeschichte und Rechtsphilosophie von Prof. Dr. Pauly an der Fakultät für Rechtswissenschaften der Friedrich-Schiller Universität Jena. Dort legte sie im Juni 2013 nach Studium in Hamburg, Jena und Mailand auch ihr Erstes Juristisches Staatsexamen ab. Ihr Forschungsschwerpunkt liegt auf der Rechtsphilosophie, insbesondere im Hinblick auf Hannah Arendt und das Verhältnis ihrer Theorien zu jenen des Nationalsozialismus.

Publikationen (Auswahl):

„Il diritto totale penale. „Sistema di valori“ o mera repressione“, in: Luigi Lacchè (Hg.), *Il Diritto Del Duce. Giustizia e repressione nell'Italia fascista*, Roma 2015, S. 115-122; gem. mit Walter Pauly, „Sensible Daten des



Workshop

Hannah Arendt und die Wertungen der Moderne

21.-23. Juni 2017

deutschen Demonstrationskalenders im Zusammenspiel von Meinungs- und Versammlungsfreiheit“, in: *Die öffentliche Verwaltung*, Ausgabe 2/2017, S. 63-68; gem. mit Walter Pauly, „Individuum versus Volk. Recht als Heimat“ für die Tagung „Heimat – ein Problem der globalisierten Welt“ in Jena (in Arbeit).

Sinkwan Cheng is lecturer at the Centre for Multidisciplinary and Intercultural Inquiry, SELCS, University College London since 2016. In 2015, she held the European Institutes for Advanced Study Fellowship at the Swedish Collegium for Advanced Studies, and in 2014/15, she held the Research Fellowship at the Center for the Humanities/CEAS at Wesleyan University. She has given faculty seminars and lectures in the U.K., the U.S., the Netherlands, Germany, China, South Korea, Macau, and Hong Kong.

She does research on topics like Comparative Ethics and Comparative Political Philosophy, one of his specifications lies on Hannah Arendt and her philosophy ranging between „Western“ and Jewish.

Selected Publications:

“Beyond Postcolonialism: Translation and Comparative Philosophies of Right”, forthcoming in: *Culture and Dialogue* 5.2 (2017), “Translation, the Introduction of Western Time Consciousness into the Chinese Language and Chinese Social and political modernity”, in: Andreas Hartmann (ed.), *Representing the Future: Zur kulturellen Logik der Zukunft*, Bielefeld 2015, pp. 217-231; (ed.), *Law, Justice and Power: Between Reason and Will*, Stanford, California 2004).

Joshua Cherniss is a political theorist whose work centers on twentieth century political thought; the history of liberalism and its critics; and political ethics. He is the author of articles on Max Weber and Reinhold Niebuhr, and several chapters, articles, and a book on Isaiah Berlin. His current book project examines the interplay of debates about the ethics of political action, and the defense of liberalism as a distinctive ethical sensibility, in twentieth century political thought.

Selected Publications:

“Isaiah Berlin: Russo-Jewish Roots, Liberal Commitments, and the Ethos of Pluralism”, in: *International Journal of Politics, Culture and Society* (2017); “An Ethos of Politics Between Realism and Idealism: Max Weber’s Enigmatic Political Ethics”, in: *Journal of Politics* 78:3 (2016); “A Tempered Liberalism: Political Ethics and Ethos in Reinhold Niebuhr’s Political Thought”, in: *Review of Politics* 78:1 (2016); “Against ‘Engineers of Human Souls’: Isaiah Berlin’s Anti-Managerial Liberalism”, in: *History of Political Thought*. 35:3 (2014); *A Mind and its Time: The Development of Isaiah Berlin’s Political Thought*, Oxford University Press 2013.

Anna Corsten ist Doktorandin am GCSC (International Graduate Centre for the Study of Culture) an der Universität Gießen und Stipendiatin der Gerda Henkel Stiftung. Sie studierte Geschichte, Neuere Geschichte und Soziologie an der Friedrich-Schiller-Universität Jena und der Université de Lausanne. Ihr Dissertationsprojekt analysiert den Einfluss deutschsprachiger Historiker, die während des Nationalsozialismus in die USA geflohen sind, sowie von Schülern dieser Emigrationshistoriker auf die deutsche, österreichische und US-amerikanische Geschichtsschreibung und die Aufarbeitung der (nationalsozialistischen) Vergangenheit. Mit



Workshop

Hannah Arendt und die Wertungen der Moderne

21.-23. Juni 2017

Hilfe eines Research-Fellowship des Deutschen Historischen Instituts in Washington schloss sie kürzlich einen ersten Teil ihrer Archivrecherche in den USA ab.

Publikationen (Auswahl):

Tagungsbericht „Nachwuchsforum Geschichte der Humanwissenschaften“, Berlin, 17.06.2016-18.06.2016 [URL: <http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/index.asp?id=6857&view=pdf&pn=tagungsberichte&type=tagungsberichte>]; „Von Exil oder Shoah zu „Exil und Shoah“ – Über die notwendige Synthese zweier Begriffe“, in: *KULT_online*, [S.I.], n. 50, Mai 2017. ISSN 1868-2855. Verfügbar unter: <<https://journals.ub.uni-giessen.de/kult-online/article/view/123>>. Date accessed: 18 mai 2017.

Avner Dinur is Lecturer of Jewish studies at Sapir College and Seminar Hakibutzim (Israel). He teaches courses on Jewish identity, secularism in Israel, radical theology, the Zionist idea, introduction to religious studies, medieval Jewish theology, and more. His research in the last few years focuses on the topic of "secular theology" through the works of Hans Jonas, Emanuel Levinas and Martin Buber. The doctoral thesis, submitted 2010, dealt with "Judaism and Universalism in the Thought of Hannah Arendt and Hans Jonas". Apart from his academic work, he is Facilitator of different dynamic groups that deal with questions of identity and politics. Dinur is a member of "Migvan" – the Urban-Kibbutz in Sderot.

Selected Publications:

"A different Blood-Libel – A Feminist Reading in the Myth of Jewish Male-Menstruation", in: Inbal Sikurel, Smadar Noy, Delila Amir and Inbal Wilmovski (eds.), *The Female Menses – cultural, social religious and juridical aspects* (Hebrew, expected to be printed 2017); "No Future Without a Shared Ethos: Reconciling Palestinian and Israeli Identities", in: Björn Krondorfer (ed.), *Reconciliation in Global context* (approved for printing in Sunny press, 2017); "Arendt's 'Council System' and Israel as a 'State of all its citizens'", in: G. Besier, K. Stoklosa & A. Wisely (ed.), *Totalitarianism and Liberty: Hannah Arendt in the 21st Century*, Krakow, 2008, pp. 289 – 302; "The legacy of the hyphen: Jewish-German-Universal Culture, Multiculturalism, and the nation-state of Israel", in: *Contemporary Church History* 21:1 (2008), pp. 108–127; "Secular theology as a challenge for Jewish Atheists", in: *Melilah* 12 (2015), pp. 131–144;.

Elisabeth Gallas ist seit Ende 2015 leitende wissenschaftliche Mitarbeiterin am Simon-Dubnow-Institut. Sie steht dem Forschungsressort „Gesetz“ vor. Studium der Kulturwissenschaften und Germanistik an der Universität Leipzig sowie der Soziologie an der Universität Kopenhagen; M. A. 2005 an der Universität Leipzig. Von 2005 bis 2012 Doktorandin, wissenschaftliche Mitarbeiterin und stellvertretende Ressortleiterin am Simon-Dubnow-Institut; 2011 Promotion zum Dr. phil. an der Universität Leipzig. Thema der Dissertation: „Das Retten der Bücher. Vom Offenbacher Depot zum jüdischen Geschichtsdenken nach dem Holocaust“. Von 2012 bis 2013 Forschungsstipendiatin am Wiener Wiesenthal Institut für Holocaust-Studien; 2014 bis 2016 Minerva Research Fellow am Avraham Harman Institute for Contemporary Jewry und am Franz Rosenzweig Minerva Research Center der Hebräischen Universität Jerusalem.



Workshop

Hannah Arendt und die Wertungen der Moderne

21.–23. Juni 2017

Publikationen (Auswahl):

„Das Leichenhaus der Bücher.“ *Kulturrestitution und jüdisches Geschichtsdenken nach 1945*, Göttingen/Bristol, Conn. 2013; 2., durchgesehene Auflage 2016 (ausgezeichnet mit dem Förderpreis „Geisteswissenschaften International – Preis zur Förderung der Übersetzung geisteswissenschaftlicher Werke“ im Jahr 2015); gem. mit Arndt Engelhardt, Lutz Fiedler, Philipp Graf und Natasha Gordinsky, *Ein Paradigma der Moderne. Jüdische Geschichte in Schlüsselbegriffen. Festschrift für Dan Diner zum 70. Geburtstag*, Göttingen/Bristol, Conn. 2016; „Documenting Cultural Destruction. The Research Project of the Commission on European Jewish Cultural Reconstruction, 1944–1948“, in: Regina Fritz, Éva Kovács und Béla Ráska (Hg.), *Als der Holocaust noch keinen Namen hatte. Zur frühen Aufarbeitung des NS-Massenmordes an Jüdinnen und Juden/Before the Holocaust Had Its Name. Early Confrontations of the Nazi Mass Murder of the Jews*, Wien 2016, S. 45–61; „Locating the Jewish Future. The Restoration of Looted Cultural Property in Early Post-War Europe“, in: *Naharaim. Zeitschrift für deutsch-jüdische Literatur- und Kulturgeschichte* 9 (2015), H. 1–2, S. 25–47.

Annika Glaßmeier schloss im Mai 2017 ihr Studium der Politischen Wissenschaft und Geschichte an der RWTH Aachen mit einer Masterarbeit („‘Wenigstens bin ich nicht unschuldig’ – Die Bedeutung von Hannah Arendts Auseinandersetzung mit dem Zionismus für die Entwicklung ihres Politikbegriffs.“) im Fach der Politischen Theorie und Ideengeschichte ab. Zwischen 2009 und 2015 war sie als studentische Hilfskraft am Historischen Institut der RWTH angestellt und absolvierte 2010 ein Auslandssemester an der Universität von Siena. Im Studium beschäftigte sie sich vor allem mit Theorien des Antisemitismus, dem Zionismus, dem Nahostkonflikt und der Erinnerungskultur.

Ágnes Heller ist eine ungarische Philosophin und emeritierte Hannah-Arendt-Professorin der Philosophie an der New School for Social Research in New York. 2013 hielt sie als Sir-Peter-Ustinov-Gastprofessorin der Stadt Wien Vorlesungen zum Thema „Die Welt der Vorurteile“ am Institut für Zeitgeschichte der Universität Wien. Seit 2010 ist sie Trägerin der Goethe Medaille. 1995 wurde sie als erste Preisträgerin mit dem Hannah-Arendt-Preis für politisches Denken ausgezeichnet. Heller, geboren 1929 in Budapest, ist Holocaust-Überlebende. Sie war Assistentin des Philosophen Georg Lukács und emigrierte 1978 aus Ungarn nach Australien. In ihrem philosophischen Denken beschäftigt sie sich vor allem mit den Werten Leben und Freiheit.

Publikationen (Auswahl):

Von der Utopie zur Dystopie: Was können wir uns wünschen?, Hamburg/Wien 2016; *Die Welt der Vorurteile. Geschichte und Grundlage für Menschliches und Unmenschliches*, Hamburg/Wien 2014.

Ruth Kager ist Doktorandin am Institut für Politikwissenschaft in Wien. Sie studierte Politikwissenschaft und Französisch an der Universität Wien und der Université Paris 8 Vincennes-Saint-Denis. Seit 2014 ist sie regelmäßig als externe Lektorin an der Universität Wien (Institut für Politikwissenschaft; Institut für Theater-, Film- und Medienwissenschaft) tätig und seit 2015 als Basisbildungstrainerin an den Wiener Volkshochschulen. Ihre Forschungsschwerpunkte umfassen: Politische Theorie und Ideengeschichte des 20. Jahrhunderts (mit einem besonderen Fokus auf Hannah



Workshop

Hannah Arendt und die Wertungen der Moderne

21.–23. Juni 2017

Arendt und französische politische Philosophie), Queer-Theorien und feministische Theorien.

Éva Kovács ist seit Oktober 2012 Forschungsleiterin am *Wiener Wiesenthal Institut für Holocaust-Studien (VWI)*. Sie studierte Ökonomie und Soziologie an den Wirtschaftsuniversitäten Pécs und Budapest, PhD. 1994, Habilitation 2009. Éva Kovács ist Leiterin des Lehrstuhls für Methodologie und Forschungsgeschichte im Institut für Soziologie an der Ungarischen Akademie der Wissenschaften, ihre Forschungsfelder sind Geschichte des Holocaust in Osteuropa, Gedächtnis- und Erinnerungsforschung, jüdische Identität in Ungarn und der Slowakei.

Publikationen (Auswahl):

Gem. mit Regina Fritz und Béla Rásky (Hg.), *Als der Holocaust noch keinen Namen hatte / Before the Holocaust had its Name: Zur frühen Aufarbeitung des NS-Massenmordes an Jüdinnen und Juden*, Wien 2016; gem. mit Kinga Frojimovics, Eleonore Lappin-Eppel und Othmar Schneider, „Das Lager für ungarisch-jüdische Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter in Gerasdorf 1944“, in: Alexander Vojta und Lukas Mandl (Hg.), *Das „Judenlager“ Gerasdorf. Dokumentation eines Lagers, in dem Jüdinnen und Juden aus Ungarn 1944 zur Zwangsarbeit eingesetzt waren*, Gerasdorf bei Wien 2016, S. 19-56; gem. Gerhard Baumgartner und Peter Szuhay, „Jetzt zeigen wir es euch!“ Zeitgenössische Roma-Kunst aus Ungarn, Wien 2008.

Shmuel Lederman holds a Ph.D. from the University of Haifa in Israel. His dissertation explored the role of the council system in Hannah Arendt's political thought, and he is currently working on a book focusing on this topic. He teaches courses on genocide at the Weiss-Livant MA Program in Holocaust Studies at the University of Haifa and at the Open University of Israel. He is also a research fellow at the Forum for Regional Thinking: a research institute devoted to the study of the Middle East and the renewal of Israeli democracy. His main research interests are political theory, particularly the political thought of Hannah Arendt, Leo Strauss and John Stuart Mill; genocide studies, particularly the contribution of Arendt to genocide studies, perpetrators' motivations and the politics of genocide; and the Israeli-Arab conflict.

Selected Publications:

“Hannah Arendt's Critique of the *Judenräte* in Context: Radical Democracy and Modern Jewish Leadership”, in: *Journal of Holocaust and Genocide Studies* (forthcoming); “A Nation Destroyed: An Existential Approach to the Harm of Genocide”, in: *Journal of Genocide Research* 19(1) (2017), pp. 112-132; “Philosophy, Politics and Participatory Democracy in Hannah Arendt's Political Thought”, in: *History of Political Thought Journal* XXXVII (3) (2016), pp. 480-508; „Making the Desert Bloom: Hannah Arendt and Zionist Discourse”, in: *The European Legacy* 21(4) (2016), pp. 393-407; „The Actor does not Judge: Hannah Arendt's Theory of Judgment”, in: *Philosophy and Social Criticism* 42(7) (2016), pp. 727-741.

Marion Löffler ist seit 2002 Lektorin und Projektmitarbeiterin am Institut für Politikwissenschaft der Universität Wien. Sie studierte Politikwissenschaft und Geschichte an der Universität Wien. Von 2002 bis 2005 war sie Mitarbeiterin am Gender Kolleg und von 2006 bis 2010



Workshop

Hannah Arendt und die Wertungen der Moderne

21.–23. Juni 2017

Assistentin im Bereich Politische Theorie und Ideengeschichte an der Universität Wien. Derzeit arbeitet sie an dem Projekt "Antisemitism as a political strategy and the development of democracy: the case of the Austrian Parliament 1945–2008". Ihre Forschungsschwerpunkte sind Moderne politische Theorie mit Schwerpunkt Staats- und Demokratietheorien; politikwissenschaftliche Geschlechterforschung und -theorie sowie "political masculinities"; Narrativanalyse und fiktionale Literatur in der politischen Theorie und Ideengeschichte; Rhetorik- und kritische Diskursanalyse von Parlamentsdebatten.

Publikationen (Auswahl):

Geschlechterpolitische Strategien. Transformationen von Staatlichkeit als politisch gestaltbarer Prozess, Frankfurt/New York 2012; gem. mit Eva Kreisky und Georg Spitaler (Hg.), *Theoriearbeit in der Politikwissenschaft. Einführung in den Umgang mit politischer Theorie*, Wien 2012; gem. mit Stefan Krammer und Martin Weidinger (Hg.), *Staat in Unordnung? Geschlechterperspektiven auf Deutschland und Österreich zwischen den Weltkriegen*, Bielefeld 2012; *Feministische Staatstheorien. Eine Einführung*, Frankfurt/New York 2011; gem. mit Eva Kreisky und Sabine Zelger (Hg.), *Staatsfiktionen. Denkbilder moderner Staatlichkeit*, Wien 2011.

Thomas Macho ist seit 2016 Direktor des IFK Internationales Forschungszentrum Kulturwissenschaften | Kunstuniversität Linz in Wien und Professor emeritus für Kulturgeschichte am Institut für Kulturwissenschaft der HU Berlin; Autor u. a. von: *Vorbilder*, München 2011.

Winfried Meyer ist Mitarbeiter des Zentrums für Antisemitismusforschung der Technischen Universität Berlin und derzeit Research Fellow am IFK. Er studierte Germanistik und Politikwissenschaft an der Freien Universität Berlin. Er war wissenschaftlicher Mitarbeiter der Gedenkstätte Deutscher Widerstand, der Freien Universität Berlin sowie der Gedenkstätte und des Museums Sachsenhausen. Seit 2003 führt er eigene Forschungsprojekte als Mitarbeiter des Zentrums für Antisemitismusforschung der TU Berlin durch. Er wurde mit dem Dorothee-Fliess-Preis für Widerstandsforschung der "Forschungsgemeinschaft 20. Juli 1944" ausgezeichnet.

Publikationen (Auswahl):

Klatt. Hitlers jüdischer Meisteragent gegen Stalin: Überlebenskunst in Holocaust und Geheimdienstkrieg, Berlin 2015; "Sein oder Nichtsein: der Wiener Jude Dr. Johann Koessler als V-Mann 'Kolberg' des deutschen und Doppelagent 'Hamlet' des britischen Nachrichtendienstes", in: *Journal for Intelligence, Propaganda and Security Studies* (6), Nr. 1/2012, S. 55-81; *Unternehmen Sieben. Eine Rettungsaktion für vom Holocaust bedrohte aus dem Amt Ausland/Abwehr im Oberkommando der Wehrmacht*. Mit einem Begleitwort von Klaus von Dohnanyi, Frankfurt/Main 1993.

Naira Mkrtchyan is Associate Professor at the Department of Philosophy at Yerevan State University. She received a B.A. in Philosophy in 2000, and an M.A. in Philosophy in 2002 at Yerevan State University. In 2006 she defended her doctoral dissertation in Philosophy at Yerevan State University. Her research interests include philosophical problems of social sciences and humanities, in particular societies in transition, justice and politics, postfoundational political thought. Supported by grants from



Workshop

Hannah Arendt und die Wertungen der Moderne

21.–23. Juni 2017

DAAD/OSI, ASCN, KAAD, she has been a visiting scholar at LMU (Germany), University of Fribourg (Switzerland). She is the author of *Introduction to ‘We-Refugees’*- eight essays of Hannah Arendt in Armenian. Currently she is working on an anthology of theories of justice.

Selected Publications:

The Sociocultural Determination of Conflicts in Transformative Societies, Yerevan 2009; “Introduction”, in: *We Refugees (Eight essays of Hannah Arendt in Armenian)*, American University of Armenia, Yerevan 2016, pp. ix-xix; Time, event, contradiction: On the idea of historical (in)justice, Banber Yerevani Hamalsarani [Yerevan University’s Bulletin], Social Sciences, Philosophy, Psychology, N 3 (21), Yerevan: Yerevan State University Publishing House, 2016, pp. 36-49; “Constructivism versus realism: Still actual dichotomy?”, in: *Proceedings of the International Conference “Social Philosophy of Science. Russian Perspectives”*, Moscow: Alfa M, vol. 8, 2014, pp. 29-31; “The Nature and Status of Political Discourses on the Political and Political Discourses”, Banber Yerevani Hamalsarani [Yerevan University’s Bulletin], Social Sciences, Philosophy, Psychology, vol. 143, N2, Yerevan 2014, pp. 36-44.

Mika Marko Antero Ojakangas is Professor of Political Thought, Rhetoric and Culture, Department of Social Sciences and Philosophy at the University of Jyväskylä since 2010. Before this he worked as a Research Fellow at the Helsinki Collegium for Advanced Studies. His research areas include continental political theory, history of political thought, conceptual history, biopolitics, and political theology.

Selected publications:

On the Greek Origins of Biopolitics: A Reinterpretation of the History of Biopower, New York 2016; *The Voice of Conscience: A Political Genealogy of Western Ethical experience*, London 2013; *A Philosophy of Concrete Life: Carl Schmitt and the Political Thought of Late Modernity*, Bern u.a. 2006.

Jennifer Pavlik ist seit 2016 Senior Lecturer für ethische und ästhetische Bildung an der Université du Luxembourg. 2012 war sie Visiting Assistant in Research an der Yale-University, zwischen 2010 und 2014 arbeitete sie als Wissenschaftliche Assistentin am Institut für deutsche Sprache, Literatur und Interkulturalität der Universität Luxemburg. Von 2009 bis 2010 war sie Max Kade Research Assistant am Max Kade Zentrum für Gegenwartsliteratur der Washington University in St. Louis.

Publikationen (Auswahl):

In Druck: „Hannah Arendt über „Flucht“ – Ein genuin anthropologisches Thema“, [Erscheint in: *Migration, Integration, Flucht. Themenheft der Zeitschrift Ethik und Unterricht* 2/2018]; Flanierendes Sammeln. Denkbewegungen bei Hannah Arendt“, in: Daniela Hahn, Ansgar Mohnkern, Rolf Parr (Hg.), *Kulturelle Anatomien: Gehen*, Heidelberg 2017; „Uninteressiertes Weltinteresse“. Über die Ausbildung einer ästhetischen (Denk- Haltung) im Werk Hannah Arendts, Paderborn 2015; „Im Denken-an bleibt die Fremdheit bestehen.“ Ununterbrochene Dialoge: Alterität im Werk von Hannah Arendt“, in: *Zeitschrift für interkulturelle Germanistik* 2/2011, S. 77-92.



Workshop

Hannah Arendt und die Wertungen der Moderne

21.–23. Juni 2017

Béla Rásky ist seit 2010 Geschäftsführer des *Wiener Wiesenthal Instituts für Holocaust-Studien (VWI)*. Er studierte Geschichte und Kunstgeschichte an der Universität Wien. Mitarbeit an zahlreichen zeithistorischen Projekten und Ausstellungen, u.a. an der Ordnung der Nachlässe von Felix Hármas, Emmerich Czermak, Vinzenz Schumy und Christian Broda, an der Aufarbeitung der Haltung der österreichischen Nationalräte zum Nationalsozialismus. Zahlreiche Übersetzungen historischer Werke aus dem Ungarischen, u. a. István Bibós *Zur Judenfrage* und Jenő Szűcs' *Die drei historischen Regionen Europas*; Mitgestalter der Ausstellungen *Die Kälte des Februar, 3 Tage im Mai, Flucht nach Wien, Wien um 1930*; langjähriger Mitarbeiter der *Österreichischen Kulturdokumentation. Internationales Archiv für Kulturanalysen*, bis 2003 Leiter des Austrian Science and Research Liaison Office Budapest; danach freiberuflich und im Wien Museum tätig.

Publikationen (Auswahl):

Gem. mit Regina Fritz und Éva Kovács (Hg.), *Als der Holocaust noch keinen Namen hatte / Before the Holocaust had its Name: Zur frühen Aufarbeitung des NS-Massenmordes an Jüdinnen und Juden*, Wien 2016; gem. mit Verena Pawlowsky (Hg.), *Partituren der Erinnerung. Der Holocaust in der Musik. Scores of Commemoration. The Holocaust in Music*, Wien 2015; gem. mit Werner Michael Schwarz und Peter Eppel, *Menekülés Bécsbe – Flucht nach Wien. Ungarn 1956 – Magyarország 1956. Katalog zur gleichnamigen Ausstellung im Wien Museum*, Wien 2006.

Zoë Roth is Assistant Professor of French at Durham University. Her research focuses largely on two things: bodies and Jews. She has been awarded grants and fellowships by the Vienna Wiesenthal Institute, the Harry Ransom Center (UT Texas at Austin), the British Academy, and the Leverhulme Trust. She has articles published and forthcoming in such journals as *Word & Image* and the *Journal of Modern Literature* on Jewish literature and visual culture, the Holocaust, and aesthetic form.

Selected Publications:

„War of Images or Images of War? Visualizing History in Jonathan Littell's *The Kindly Ones*.“, in: *Journal of Modern Literature*, forthcoming 2018; „Frontière humaine: Race, Nation, and the Shape of Representation in Claude Cahun.“, in: Mark H. Gelber and Sami Sjöberg (eds.), *Jewish Aspects in Avant-Garde. Between Rebellion and Revelation*, Berlin 2017; „Real and Ideal Spaces: Writing, embodiment, and the beach in contemporary French literature.“, in: Sophie Fugle and Nicholas Gledhill (eds.), *La Ligne d'écume: Towards a new topography of the French beach*, London 2016, pp. 177–192; „Vita brevis, ars longa: ekphrasis, the art object, and the consumption of the subject in Henry James and Michel Houellebecq.“, in: *Word & Image* 29(2), 2013, pp. 139–156; „Against Representation: Death, Desire, and Art in Philip Roth's *The Dying Animal*.“, in: *Philip Roth Studies* 8(1), 2012, pp. 95–100.

Devrim Sezer is Associate Professor of Political Thought in the Department of Political Science at İzmir University of Economics. He received a BS in Economics and an MS in Political Science from METU (Turkey); an MSc in Political Theory from LSE (England); and a PhD in Political Science from Carleton University (Canada). His research interests include history of political philosophy, theories of democracy/republicanism, literature and political thought (with particular emphasis on Greek tragedy), and modernity and its critics. He has



Workshop

Hannah Arendt und die Wertungen der Moderne

21.–23. Juni 2017

published articles in *History of Political Thought* and *History of European Ideas*, and contributed chapters to edited books. He has co-translated Arendt's "Thoughts on Revolution and Politics" into Turkish (with D. Başkır). He is currently co-translating Arendt's *Lectures on Kant's Political Philosophy* (with N. Toker) and working on a book-length project exploring the themes of genocide, guilt and responsibility in the works of Lemkin, Arendt and Jaspers.

Selected Publications:

"Medea's Wounds: Euripides on Justice and Compassion", in: *History of Political Thought* 36 (2) (2015), pp. 209-233; "The Anxiety of Cultural Authenticity in Turkish Communitarian Thought: Ahmet Hamdi Tanpınar and Peyami Safa on Europe and Modernity", in: *History of European Ideas* 36 (4) (2010), pp. 427-437.

Marius Stan holds a PhD from the University of Bucharest with a thesis on the administration of the past in post-Milosevic Serbia and is the author and editor of several books and numerous articles. In 2014-2015 he was a post-doctoral fellow at the University of Bucharest and in 2015 he was a visiting fellow at the Woodrow Wilson International Center for Scholars. His research focuses on political biographies, revolutionary ideologies and movements, communism and post-communism. He served as editor of the journal *History of Communism in Europe*. Together with Vladimir Tismaneanu, he is the author of "A Stalin Dossier: The Genialissimo Generalissimo," (2014, in Romanian) and "A Lenin Dossier: The Magic of Nihilism." (2016, in Romanian)

Bettina Stangneth ist unabhängige Philosophin. Sie studierte in Hamburg Philosophie und promovierte über Immanuel Kant und das „Radikal Böse“. Für ihr Buch „Eichmann vor Jerusalem“ erhielt sie 2011 den NDR-Kultur-Sachbuch-Preis; die New York Times zählte es zu den besten Büchern des Jahres.

Publikationen (Auswahl):

Böses Denken, Reinbek bei Hamburg 2016; *Lüge! Alles Lüge!*
Aufzeichnungen des Eichmann-Verhörers Avner Werner Less, Zürich 2012;
Eichmann vor Jerusalem – Das unbehelligte Leben eines Massenmörders, Zürich 2011; *Die Religion innerhalb der Grenzen der bloßen Vernunft/Immanuel Kant*, Hamburg 2003.

Martina Steer teaches modern Jewish and European history at the Department of History at the University of Vienna. She received her M.A. from the University of Munich in 1999 and her PhD from the University of Vienna in 2002. Before joining the history department of the University of Vienna, she was a visiting professor at the European University Institute in Florence, a postdoctoral fellow at the Institute for Human Sciences in Vienna, at the German Historical Institute in Washington, at the University of Wrocław and at the Simon Dubnow Institute in Leipzig. She is also a professorial lecturer at the School of International Studies in Vienna and a faculty member of the research center *Borderland Society: Past and Present* at the Ukrainian Academy of Sciences, Lviv. She was the recipient of several fellowships by the Austrian Academy of Sciences (APART), the Austrian Forschungsgemeinschaft, the German Historical Institute Washington, the German Academic Exchange Service,



Workshop

Hannah Arendt und die Wertungen der Moderne

21.–23. Juni 2017

the German National Foundation, the Axel Springer Foundation and the Friedrich Ebert Foundation.

Currently she is at work on a book project titled *Memory transnational. The Moses Mendelssohn Jubilees in the 19th and 20th Centuries*.

Selected publications:

„Nation, Religion, Gender: The Triple Challenge of Middle-Class German-Jewish Women in World War I“, in: *Central European History* 48, 2 (2015), pp. 176–198; „Jenseits des Traumas. Überlegungen zur Erinnerungsforschung in der Postmoderne“, in: *Transit online* (2013); Together with Wolfgang Schmale (eds.), *Kulturtransfer in der Jüdischen Geschichte*, Frankfurt/Main 2006; *Bertha Badt-Strauss. Eine jüdische Publizistin*, Frankfurt/Main 2005; „Da zeigte sich, der Mann hatte ihr keine Welt mehr anzubieten.“ *Margarete Susman und die Frage der Frauenemanzipation*, Bochum 2001.

Ville Aki Petteri Suuronen is a Ph.D. Candidate at the University of Jyväskylä since June 2015. Since 2016 she is member of a multidisciplinary research group investigating the theoretical basis of innovation and creativity, led by Jussi Backman (University of Jyväskylä).

Selected publications:

“Hannah Arendt kulttuurista ja taiteesta” [Hannah Arendt on Culture and Art], in: *Cultural Policy Research Yearbook*, vol. 2. (Accepted for publication); „Thinking Politics beyond and after the Nation-State: Carl Schmitt and Hannah Arendt“ (submitted for peer-review in *History of Political Thought*); “The modern and postmodern features in Hannah Arendt’s thinking: A study on the philosophical anthropology of Hannah Arendt’s political thought“ [in Finnish: *Hannah Arendtin ajattelun modernit ja postmodernit piirteet: tutkielma Hannah Arendtin ajattelun filosofisesta ihmiskuvasta*], 2015, available in: <https://jyx.jyu.fi/dspace/handle/123456789/46253> (Master’s thesis).

Natan Sznaider is professor of sociology at the Academic College of Tel-Aviv-Yaffo. In 2016, he taught at the LMU (Munich). His research focusses on cultural memory in Europe, Israel and Latin America. He was born as a child of polish, after WWII stateless, survivors of the Shoah in Germany, as an adult, he moved to Israel.

Selected publications:

Jewish Memory and the Cosmopolitan Order, Cambridge and Malden 2011; together with Daniel Levy: *Human Rights and Memory*, University Park/Pennsylvania 2010; *Gedächtnisraum Europa: Kosmopolitismus: Jüdische Erfahrung und Europäische Vision*, Bielefeld 2008; *The Holocaust and Memory in the Global Age*, Philadelphia 2006.

Joanna Tegnerowicz, PhD, is an Assistant Professor in the Department of Sociology of the University of Wroclaw since February 2008.

Selected Publications:

“Rebel against Colonial Ties. Chinweizu, Radical Interpreter of Black Condition and Liberation”, in: Arno Sonderegger (ed.), *African Thoughts on Colonial and Neo-Colonial Worlds. Facets of an Intellectual History of Africa*, Berlin 2015; „Of Mild Masters and Smiling Slaves: Gilberto Freyre’s Casa Grande e Senzala“, in: Femi Ojo-Ade (ed.), *Home and exile: Abdias*



Workshop

Hannah Arendt und die Wertungen der Moderne

21.–23. Juni 2017

Nascimento, African Brazilian thinker and pan-African visionary, New Jersey 2014; "Recenzja: Ludwik Krzywicki, 'Za Atlantykiem. Wrażenia z podróży po Ameryce'" (Review of the book „On the Other Side of the Atlantic. Impressions from a Journey to America” by Ludwik Krzywicki), Forum Socjologiczne, 3/2012.

Vladimir Tismaneanu is professor of politics at the University of Maryland (College Park), and is the author of numerous books and articles on the revolutions of 1989, history of world communism, and political ideologies. In 2006, he chaired the Presidential Commission for the Analysis of the Communist Dictatorship in Romania. Between 1998–2004, he was the editor of the journal *East European Politics and Societies*. Together with Marius Stan, he is working on a book titled *Two Sisters in Dark Times: Jewish Identities and Political Choices in the 20th Century*.

Elena Trubina is Professor in Social Theory and Philosophy at the Ural Federal University in Yekaterinburg and currently Alexander-Herzen-Visiting-Fellow at IWM in Vienna. Her research addresses a broad set of issues in social theory, including the intersections between philosophy and qualitative studies, and the interactions between urban space and subjectivities. She has published on trauma, collective memory, urban theory, creative industries, mass and social media, mega-events, focusing on Russia in the 21st century. She serves on the editorial board of *Society and Space*.

Selected publications:

Together with Michele Rivkin-Fish (Eds.), *Dilemmas of Diversity after the Cold War: Analyses of Cultural Differences by United States- and Russia-Based Scholars*, Washington 2010; together with Arja Rosenholm and Kaarle Nordenstreng (eds.), *Russian Mass Media and Changing Values*, London 2010; re-print 2013; *Gorod v Teorii (City in Theory)*, Moscow 2011; together with Sergey Oushakine (eds.), *Travma: Punkty*, Moscow 2010.